

Auf gesunde Nachbarschaft! Phase III

Nachhaltigkeitsstudie Management Summary

Aus der Initiative AGN! für Wirksamkeit und Nachhaltigkeit
lernen

Andrea Reiter

Mitarbeit: Andreas Bohonnek, Friederike Weber



Auf gesunde Nachbarschaft!

28.11.2022

Impressum:

© prospect Unternehmensberatung GmbH
Neubaugasse 55/1/3 und Siebensterngasse 21/4, 1070 Wien | T +43 1 523 72 39 - 0
E office@prospectgmbh.at | www.prospectgmbh.at
Coverfoto © We / stock.adobe.com

1 Hintergrund und Studiendesign

Die Studie analysierte relevante Wirkungen und Nachhaltigkeitseffekte der dritten Phase der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ ein knappes Jahr nach ihrer Beendigung. Die dritte Phase (2019–2021) war der Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Nachbarschaften gewidmet. Sieben Projekte entwickelten und erprobten Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Teilhabe älterer Menschen in und durch Nachbarschaften in städtischen und ländlichen Regionen in fünf Bundesländern. Ergänzt wurden die Praxisprojekte um verschiedenste Begleitaktivitäten, zu denen interne Vernetzungs- und Begleitstrukturen ebenso zählten wie eine übergeordnete Öffentlichkeitsarbeit und Capacity-Maßnahmen.

Sieben Praxisprojekte mit unterschiedlichen Herangehensweisen

Die Projekte **CareCom**, **LEBENDiG** und **LE.NA** verfolgten das Konzept „**Caring Community**“ in insgesamt rund einem Dutzend Gemeinden bzw. Regionen in vier Bundesländern:

- **LEBENDiG** (ARGE Styria vitalis & Institut für Pflegewissenschaften der Uni Wien) fokussierte Personen mit Demenz und deren Angehörige
- **CareCom** (Österreichisches Rotes Kreuz) verfolgte einen offenen, zum Teil intergenerativen Ansatz
- **LE.NA** (PfarrCaritas Feldkirch) arbeitete mit vordefinierten zentralen Elementen (Café LE.NA und Besucher:innenpools) und einem offenen Bereich

„**Geschichten und Talente der Vielfalt**“ (Caritas Wien, Stadtteilarbeit und raum & kommunikation) und **SPALLER.MICHL** (Verein dieziwi.Zivilgesellschaft wirkt, vormals Unabhängiges Landesfreiwilligenzentrum ulf) waren stadtteil- bzw. sozialraumorientiert und fokussierten die Potenziale und Ressourcen bzw. die erhobenen Bedarfe der Zielgruppen, um mittels partizipativ entwickelter Maßnahmen deren soziale Teilhabe zu fördern.

Zwei Projekte hatten eine **striker vordefinierte inhaltliche Ausrichtung** und beide arbeiteten zentral mit einem **Multiplikator:innen- bzw. Freiwilligenansatz**. „**Bewegte Nachbarn**“ (ISGS Kapfenberg) förderte durch aufsuchende Bewegungseinheiten durch geschulte Buddys die Bewegungskompetenz und Mobilität von hochbetagten bzw. weniger mobilen Menschen und „**Digital, gesund altern**“ (Verein Waldviertler Kernland, NÖ.Regional.GmbH, Donau-Uni Krems) förderte die digitale Kompetenz von Seniorinnen und Senioren durch Handyschulungen und eine eigens programmierte partizipativ entwickelte App.

Methodischer Zugang

Als methodischer Zugang standen qualitative Befragungen von Akteur:innen der Praxisprojekte im Zentrum. Befragt wurden operative Projektleitungen/-teams, Geschäftsführungen der Träger:inneneinrichtungen sowie Stakeholder:innen/Entscheidungsträger:innen aus den beteiligten Projektkommunen sowie Expert:innen und Fördergeber:innen aus der Fachcommunity. Im Rahmen von Workshops,

Fokusgruppen und telefonischen Einzelinterviews wurden Wirkungen und relevante Problemstellungen in Bezug auf die Nachhaltigkeit der sieben Praxisprojekte und der Gesamtinitiative erhoben.

Weitere Evaluationsschritte waren der begleitende Austausch mit dem Initiativteam, Dokumentensichtungen und Literatur- und Internetrecherchen.

Im Folgenden sind die Schritte der Nachhaltigkeits-Evaluation noch einmal tabellarisch zusammengefasst:

Tabelle: Evaluationsschritte

Evaluationsschritte
Laufendes Update mit dem Fördergeber FGÖ zu Folgeprojekten und einschlägigen Förderungen
4 Reflexionsboards mit dem Initiativteam (FGÖ, queraum)
Dokumentensichtung: Konzeptanträge, Controlling- und Endberichte der Praxisprojekte, Evaluationsberichte
Internetrecherche: Präsentation der Initiative und der Praxisprojekte im Internet, Überblick über einschlägige Förderungen und Aktivitäten
Desk Research und Literaturrecherche zum Thema Nachhaltigkeit
Telefonbefragung kommunaler Stakeholder:innen (Kooperationseinrichtungen, Politik, Verwaltung, Multiplikator:innen): 27 Personen
7 Virtuelle Workshops mit den Projektleitungen bzw. Projektteams: insgesamt 14 Personen; Methode: Fokusgruppe zur Nachhaltigkeit des Projektes und finale Befüllung/Reflexion des Wirkmodells
4 Telefoninterviews mit jenen Geschäftsführungen der Träger:inneneinrichtungen, die nicht operativ am Projekt beteiligt waren
Telefon- bzw. Zoom-Befragungen von 6 Expert:innen im Einzelsetting und mit 2 Expert:innen in einem Gruppensetting.
Überarbeitung und Finalisierung des Wirkmodells
Teilnahme an Tagungen, Konferenzen
Erstellung des Endberichts inklusive Checkliste „Nachhaltigkeit in der kommunalen Gesundheitsförderung“

Fokus und Ziel der Nachhaltigkeits-Evaluation

In der Literatur werden zahlreiche Faktoren beschrieben, die den Kontext Nachhaltigkeit und Gesundheitsförderung beleuchten, allerdings sind diese nicht als allgemeingültig zu verstehen. Meist wird von Wirkungen gesprochen, die längerfristig sind und die Projektumsetzung überdauern, wobei der zeitliche Horizont in der Regel nicht näher beziffert wird. Sehr häufig wird Nachhaltigkeit mit einem hohen Potenzial an Innovation in Verbindung gebracht. Nachhaltigkeit wird danach bemessen, ob sie das Potenzial zur Weiterentwicklung hat und Innovation generiert.

Eine zentrale Frage ist in diesem Zusammenhang die Frage der Messbarkeit von Nachhaltigkeit im Rahmen eines Projektes oder Programms, für die sich in der Literatur keine verbindlichen Indikatoren finden lassen. Da die Wirkungen oft sehr komplex sind und deren Entstehungszusammenhang selten monokausal nachvollziehbar ist und die Messbarkeit daher an sich eine Herausforderung darstellt, wurden Modelle und Konzepte entwickelt, um die Qualität und Ergebnisse von Gesundheitsförderungsprojekten anhand verschiedener Kriterien abzubilden.

Häufig finden sich daher Beschreibungen von Einflussfaktoren, die die Nachhaltigkeit fördern oder behindern, wobei diese sich meist auf die Konzeptionierung und Umsetzung von Projekten und weniger auf den ex-post-Blick der Wirkungen beziehen.

Die vorliegende Studie sollte dazu beitragen, den Blick dafür zu schärfen, an welchen Stellen, in welchen Dimensionen und in welcher Breite sich Nachhaltigkeit einige Monate nach Beendigung der fokussierten kommunalen Gesundheitsförderungs-Projekte noch abbildet und weiter wirksam wird.

Analysekriterium war eine über das Projektende hinausgehende nachhaltige Wirkung. Es konnten mehrere Dimensionen eruiert werden, auf denen sich Nachhaltigkeit abbildet.

Dabei standen nicht die detaillierten Einzelergebnisse der sieben Praxisprojekte und ihr Ranking in Bezug auf Nachhaltigkeit im Vordergrund, sondern übertrag- und transferierbare Learnings. Diese geben zahlreiche Hinweise, wie Träger:innen-einrichtungen möglichst nachhaltige Projekte realisieren und wie Förderstrukturen und politisch Verantwortliche diese Nachhaltigkeit unterstützen und daraus Impulse für zukünftige Förderprogramme ableiten können.

Initiative ist Programm - seit zehn Jahren

Im Rahmen der Befragungen, die im Zuge dieser Studie stattfanden, vermischten sich die Begrifflichkeiten Programm, Initiative, Projekt und Prozess. Die sieben Praxisprojekte sind Projekte. Diese sind per Definition zielgerichtete, einmalige, abgestimmte und zeitlich begrenzte Vorhaben zur Schaffung eines Produktes, einer Dienstleistung oder eines Ergebnisses.¹ Das schließt Nachhaltigkeit und längerfristige Wirkungen - wie umfassend analysiert wurde - nicht aus, verweist aber doch

¹ Vgl. Qualitätsmanagementsysteme - Grundlagen und Begriffe, Abschnitt 3.4.3; <https://projektmanagement-definitionen.de/glossar/projekt/>

auf einen überschaubaren Handlungsspielraum und Rahmen, der Projekten bzw. Träger:innenorganisationen normalerweise zur Verfügung steht. Dieser „Projekt-nachteil“ wurde durch das Format „Initiative auf gesunde Nachbarschaft!“ in etlichen Bereichen wettgemacht.

Die Initiative „Auf Gesunde Nachbarschaft!“ kann als generell nachhaltig angelegt bezeichnet werden, da sie sich aktuell bereits in der vierten Phase ihres 10-jährigen Bestehens befindet. Die Initiative ist mehr als die Summe von Einzelprojekten und ist in ihrer Logik ein Programm, was vieles an Mehrwert in Bezug auf die Sicherung von Nachhaltigkeit mit sich bringt.

Das Ausschreibungsformat, über einen gezielten Call ein Thema zu forcieren und gezielt Organisationen mit den erforderlichen Kompetenzen bzw. solche mit Potenzial aufzubauen und anzusprechen, wird seit der zweiten Phase gezielt verfolgt und birgt viele Voraussetzungen für längerfristige Wirkungen.

Die Initiative widmete sich auch in der dritten Phase – Gegenstand der vorliegenden Nachhaltigkeitsevaluation – einem relevanten gesellschaftlichen Thema, der Förderung der sozialen Teilhabe von älteren Menschen unter besonderer Berücksichtigung von Gesundheitsförderung, Chancengerechtigkeit und Gesundheitskompetenz. Die Komplexität dieser Themenstellung impliziert, dass es sich um ein längerfristiges Vorhaben handelt und die Praxisprojekte und Begleitmaßnahmen Bausteine eines größeren Ganzen und Impulse auf dem Weg dahin sind.

2 Schlüsselfaktoren für Nachhaltigkeit

Im Folgenden werden jene **Aspekte** ausgeführt, die sich mit Blick auf die **Nachhaltigkeit als besonders bedeutsam** herausgestellt haben.

Fördergeber als Treiber für Themen und Kompetenzen

Der Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) selbst wurde durch die Umsetzung und gelungene Abwicklung der Initiative zu einem zentralen Player im Feld der kommunalen Gesundheitsförderung mit Fokus auf psychosoziale Gesundheit und wurde vom Gesundheitsministerium auch mit der Abwicklung des Calls „Gesundheit für Generationen“ (nunmehr Phase IV der Initiative) beauftragt.

Durch das programmatische Vorgehen hat sich der FGÖ stärker in eine inhaltlich-strategische Förderlogik begeben als das über Schwerpunktsetzungen im jährlichen Arbeitsprogramm und Einzelprojekteinreichungen möglich ist. In der Initiative wird die Umsetzung von Praxisprojekten durch einen gezielten Kompetenzaufbau und Capacity Building-Maßnahmen ergänzt.

Initiative bündelt Kräfte zu einem lernenden System

In jedem Projekt lernen Menschen. Die Frage ist, wie bewusst und reflektiert das vonstattengeht und ob diese Erfahrungen praktische und längerfristige Wirkungen nach sich ziehen.

Die Bündelung von Kräften und Energien – sprich von mehreren inhaltlich verbundenen Projekten und flankierenden Maßnahmen – ist, wie bereits erwähnt, mehr als die Addition von Einzelvorhaben, weil sich die Einzelprojekte gegenseitig befruchten und ergänzen. Dies wurde durch die Begleitstrukturen und das prozesshafte Vorgehen, das Bedarfsorientierung, Entwicklung und Lernen beinhaltet, gewährleistet. Befragte Expert:innen sehen in diesem lernenden System ein Vorzeigemodell, das auch in anderen Bereichen der Gesundheitsförderung sinnvoll wäre. Dadurch sind kreative Leistungen und Lösungen abseits gewohnter Bahnen und nachhaltige Veränderungen möglich, wie die Ergebnisse zeigen.

Potenzierung durch Bündelung von Projekten

Der Vorteil der Bündelung von Projekten für die Nachhaltigkeit ist, dass es zu zahlreichen und vielfältigen Effekten kommt. Damit kann der Erfolg – wie es ein Experte ausdrückte – an einem „großen Ganzen“ und nicht an wenigen Indikatoren eines Projektes bemessen werden. Nachhaltigkeit lässt sich an verschiedenen Punkten festmachen und ein Projekt kann Wirksamkeit auf unterschiedlichen Ebenen entfalten, kann aber nicht alle Aspekte abdecken. Ein Projekt fokussiert z.B. Empowerment der Zielgruppe, aktiviertes Ehrenamt und Freiwilligentätigkeit, institutionalisierte Gruppenangebote, Handbücher und Schulungskonzepte, ein anderes Transfer in andere Regionen, Vernetzung, Fortführung oder Vertiefung von Projektinhalten oder eine Gemeinde mit Strukturen einer Sorgeskultur.

Kooperative Initiative mit Begleitstrukturen

Ein wesentlicher Faktor, der die Nachhaltigkeit systematisch unterstützte, waren die Begleitstrukturen der Initiative: die externe Projektbegleitung, welche die Öffentlichkeitsarbeit, Aufbereitung von Tools und die Vernetzung verantwortete, die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem Fördergeber und die übergreifende externe Evaluation.

Mit der Initiative wurde gezeigt, wie Projekt-Know-how transferier- und nachhaltig nutzbar gemacht werden kann, in Vernetzungsformaten, Datenbanken, Publikationen, Broschüren, Webseite oder Weiterbildungen.

Zielgruppe profitiert auf Verhaltens- und Verhältnisebene

Nachhaltigkeit wird häufig primär mit den Zielgruppenwirkungen in Verbindung gebracht und daran gemessen, inwieweit Personen durch die Projektteilnahme profitieren konnten und damit ein Beitrag zur Förderung der Chancengerechtigkeit geleistet werden konnte. Allerdings wird dabei häufig die individuelle Verhaltensebene fokussiert, deren Nachhaltigkeit in der persönlichen Verantwortung liegt. Auffallend ist, dass alle Befragten (Stakeholder:innen, Umsetzende, Expert:innen) von einer längerfristigen Wirkung bei den Teilnehmer:innen ausgehen, die sich durch Kompetenzzuwachs, Verhaltensänderung und Förderung der sozialen Teilhabe äußert, was sich auch durch etliche Beobachtungen belegen lässt.

Im Sinne der nachhaltigen Zielgruppeneffekte sind allerdings die gesundheitsförderlichen Strukturen wesentlicher, von denen dann mehr und auch nachfolgende

Zielgruppenpersonen weiter profitieren können. Damit ist die Ebene der strukturellen Verankerung in den Kommunen und/oder in regionalen Kooperationsorganisationen, institutionalisierte Angebote und die Aufrechterhaltung von Begleitstrukturen gemeint.

Die Ergebnisse zeigen, dass es solche Strukturen für die Zielgruppe in den meisten Projektregionen noch gibt, durch die Weiterführung von Angeboten, die Aufrechterhaltung weiterer Vernetzungen und von Freiwilligenengagement. Letztlich kommt auch die Umsetzung von Folgeprojekten der Zielgruppe zugute.

Wachsendes Verständnis für Nachbarschaften und Gesundheit

Die sozialen Einflussfaktoren auf die Gesundheit zu stärken, ist der Ansatz der Initiative. Einflussfaktoren, die lange und von vielen immer noch unterschätzt werden, auch wenn die Pandemie dieses Bewusstsein befördert hat. Von mehreren Seiten wird bestätigt, dass das Verständnis für Nachbarschaften und soziale Aspekte der Gesundheit durch die Initiative in den beteiligten Projektregionen mittlerweile gut verankert ist. Es finden sich nunmehr österreichweit viele Maßnahmen, Interventionen und Angebote, die unter der Begrifflichkeit „Nachbarschaft“ fungieren.

Aktivierung der Bevölkerung: „Anregung zum Handeln“

Viele der befragten Stakeholder:innen waren über das große Interesse, Engagement der Bevölkerung und die Beteiligung am Projekt überrascht ebenso von der medialen Aufmerksamkeit, die den Projekten zuteilwurde. Diese positive Resonanz auf das Projekt wird als Beginn einer Entwicklung beschrieben, die konkrete Begegnungen und Nachbarschaftshilfe forcierte und zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung beitrug.

Vertiefte, neue und erweiterte Fach-Community

Zu den verschiedenen Themenfeldern, mit denen die Initiative befasst war, wie gesunde Nachbarschaften, ältere Menschen und Alter(n), soziale Teilhabe und Einsamkeit, Demenz und Sorgeskultur haben sich Fach-Communities gebildet bzw. wurden bestehende erweitert. Bemerkenswert ist, dass alle Praxisprojekte ihr Erfahrungswissen offen und gerne in diesen Kontexten weitergeben. In allen Interviews wurde von bilateralem Austausch zwischen den Praxisprojekten auch nach Projektende, externen Anfragen und verschiedenen Kooperationen, etwa auch von Universitäten im Kontext von Masterarbeiten, berichtet.

Capacity Building und Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit

Dieser von mehreren Befragten konstatierte Kapazitätenausbau und die breite fachliche Sensibilisierung ist im Wesentlichen eine Folge der gezielten Begleitaktivitäten der Initiative. Manche dieser Aktivitäten waren (und sind) intern ausgerichtet, wie die Vernetzungstreffen der aktiven Projekte, der Infoletter oder der interne Bereich der Webseite, andere wirken in die Breite und richten sich gezielt an ein Fachpublikum wie der Newsletter, Schulungs- und Weiterbildungsangebote, die Initiativen-Webseite mit Informationsmaterialien, umfassender Literatur und Praxistools sowie

zahlreiche Berichte und Transferprodukte. Weiters sind Beiträge bei der jährlichen FGÖ-Konferenz, Teilnahme und Präsentationen bei Veranstaltungen, der Verleih des mobilen AGN!-Cafés und die Öffentlichkeitsarbeit in sozialen Medien (Facebook) als Capacity Building-Maßnahmen zu nennen.

In der aktuellen Phase IV werden die etablierten Formate seitens des FGÖ fortgeführt, u.a. die Öffentlichkeitsarbeit (Website, Newsletter, internes Infomailing) und die Vernetzungs- und Austauschstrukturen (monatlich online mit allen Call-Projekten und ca. halbjährlich Präsenztreffen mit einem erweitertem Teilnehmer:innen-Kreis aus anderen anschlussfähigen Projekten).

Aktives Altern und antidiskriminierende Strategien

Vor weit über einem Jahrzehnt hat sich das Konzept des „Active Ageing“ etabliert, spricht es doch einer Altersgruppe Sinn, Teilhabe und Eigenermächtigung zu. Dieses Konzept wurde vom Dialog „Gesund und aktiv altern“ aufgegriffen und ein Konsenspapier² erarbeitet. Die Initiative und der FGÖ stehen in Kooperation mit dem Dialog und arbeiten gemeinsam an diesem Thema, um neue und wertschätzende Alter(n)sbilder als Gegennarrativ zu stereotypen und defizitären Perspektiven zu fördern.³

Die Praxisprojekte trugen durch die Adressierung und partizipative Einbeziehung dieser Zielgruppe zur Bekämpfung von Ageismus bei und sensibilisierten diesbezüglich.

Träger:innenorganisationen gewinnen an Expertise und Profil

Bei den verantwortlichen Träger:innenorganisationen war die Projektumsetzung kein einmaliger „Auftrag“, sondern führte bei allen zu einem zum Teil sehr nachhaltigen Niederschlag in den Einrichtungen selbst. Die Mitarbeiter:innen gewannen an Expertise und Kompetenz, aber auch die Träger:inneneinrichtungen in der Selbst- und Außenwahrnehmung. Die Träger:innenorganisationen werden als kompetente Partner:innen und ihre Mitarbeiter:innen als Expert:innen wahrgenommen. Diese Expertise fließt direkt in die Anpassung des eigenen Angebots bzw. die Erweiterung desselben. Durch die umfangreiche Vernetzung entstanden tragfähige Kooperationen und neue Geschäftsbeziehungen für nachfolgende Projekte.

Von den Geschäftsführer:innen wird der Projektfokus - Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz, Zielgruppe Ältere, Personen mit Demenz, Einsamkeit und soziale Teilhabe - in den meisten der beteiligten Organisationen strategisch und zukunftsweisend verankert.

² Bauer, Monika; Wesp, Birgit (2020): Dialog gesund & aktiv altern – Handlungsfelder und Empfehlungen zur Stärkung der Gesundheit älterer Menschen durch soziale Teilhabe. Konsenspapier. Institut für Gesundheitsförderung und Prävention, Wien

³ Leitfaden „Neue Bilder des Alter(n)s“ im Rahmen des „Dialog gesund & aktiv altern“ im Auftrag des FGÖ, des Dachverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (DVS) und des BMSGPK, Wien 2021

Impuls und Basis für Projekte, Maßnahmen und Themenvertiefungen

Ein sehr deutliches Indiz für Nachhaltigkeit ist die Fortführung eines Projektes durch Verlängerung oder Überführung in einen Regelbetrieb. Letzteres ist generell in der Gesundheitsförderung (bisher) kaum anzutreffen. Nachfolgeprojekte finden sich bei den beteiligten Träger:inneneinrichtungen hingegen etliche, mit einer Ausnahme eigentlich bei allen.

Von den sieben Praxisprojekten werden aus heutiger Sicht 1 bis 2⁴ inhaltlich vertieft bzw. regional ausgeweitet fortgesetzt. Fünf Träger:inneneinrichtungen realisieren fünf von den neun aktuell in Phase IV von „Auf gesunde Nachbarschaft!“ geförderten Projekten.

Damit wird sehr deutlich, dass die Idee der gesunden Nachbarschaften mit verschiedenen Fokussierungen weitergetragen wird und in etlichen Kommunen etwas angestoßen wurde, das bleibt und weiterentwickelt wird. Die Projekte haben auch für andere Player:innen und eigenständige Aktivitäten der Kommunen den Boden bereitet, so etwa für die neu implementierten Community Nurses, von denen manche in Folge der Projekterfahrungen auf sensibilisierte und alter(n)s- und demenzfreundliche Gemeinden stoßen. In manchen Kommunen wäre eine Bewerbung für die Community Nurses ohne die Projekterfahrung von „AGN!“ gar nicht in Erwägung gezogen worden, so die Rückmeldung.

3 Resümee

Die Befragungsergebnisse zeigten, dass nachhaltige Wirkungen zumeist keine monokausalen Ursachen haben, sondern eine Folge einer Kettenreaktion bzw. von Wechselwirkungen oder parallelen Wirkungen sind, wo mitunter, wenn auch nicht immer, ein Schritt den nächsten ergibt. Es lassen sich Einflussfaktoren für das Wirken und Setzen dieser Schritte ausmachen, aber keine zwingend logische Abfolge.

Müsste man die **zwei Schlüsselfaktoren** für nachhaltig wirksame Entwicklungen benennen, sind das – eine erfolgreiche Projektumsetzung und Lernbereitschaft vorausgesetzt – eine **gezielte und umfassende Kommunikation auf den unterschiedlichsten und vielfältigsten Ebenen während der Umsetzung und Ressourcen für Personal und Strukturen nach Projektende.**

In der folgenden Grafik werden die Ergebnisse der Nachhaltigkeitsstudie ausgehend von diesen Schlüsselfaktoren grafisch zusammengefasst. Blau eingefärbt sind die Wirkungsbereiche, wo sich Nachhaltigkeit abbildet, in Grün die Reichweite/Dimensionen, wo diese Wirkungen sich entfalten. Links finden sich in rötlichen Schattierungen die zentralen Ansatzpunkte, um diese Wirkungen zu erzielen.⁵

⁴ Eine Förderentscheidung war Anfang November 2022 noch ausständig.

⁵ Kriterien und Parameter zur Konzeptionierung und Reflexion von Wirkungen kommunaler Gesundheitsförderungsprojekten wurden seitens der Evaluation im „Wirkmodell kommunale Gesundheitsförderung“ ausgearbeitet.

Wege zur Nachhaltigkeit in der kommunalen Gesundheitsförderung



Quelle: Eigendarstellung prospect

Gesunde Nachbarschaften berühren zentrale Zukunftsfragen

Auch wenn die Themen Einsamkeit und solidarische und damit auch gesunde Nachbarschaften – nicht zuletzt durch die Pandemie – an Verbreitung gewonnen haben, braucht es fortgesetzte Sensibilisierung, damit sie im Alltag und angesichts neuer Krisen nicht wieder in Vergessenheit geraten. Sie unterliegen angesichts der Themenvielfalt in der öffentlichen Wahrnehmung einer „Ökonomie der Aufmerksamkeit“⁶. Damit ist die Frage verbunden, wie das Thema kommunale Gesundheitsförderung gesamtgesellschaftlich und in den einzelnen Kommunen auf der Agenda bleibt und die notwendige Aufmerksamkeit erhält. Die gegenwärtigen Krisen sollten auch als Chance gesehen werden, die Bedeutung von Gesundheitsförderung und Resilienz sichtbarer zu machen.

Es gilt das Potenzial von Gesundheitsförderung, Resilienz auf individueller und gemeinschaftlicher Ebene aufzubauen bzw. hervorzukehren. Zusammenhalt ist ein wichtiger Resilienzfaktor, ganz besonders in von Unsicherheiten geprägten Zeiten. Einzelprojekte, einzelne Organisationen und selbst breiter wirksame Programme wie die Initiative können diese zukünftigen Herausforderungen nicht alleine lösen, sind aber ein wichtiger Baustein.

Die Nachhaltigkeitsstudie illustriert, in welchen Bereichen die Projekte dennoch über die Laufzeit hinausgehende Zeichen setzen konnten. Es sind viele und

⁶ „Die Ökonomie der Aufmerksamkeit“ betrachtet die Aufmerksamkeit von Menschen als knappes Gut und begehrte Ressource. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96konomie_der_Aufmerksamkeit

vielfältige. Sie umfassen **individuelle Verhaltensänderungen** genauso wie kommunale und **organisationalen Struktur- und Prozessänderungen**.

Es gibt in etlichen Bundesländern bereits Strukturen, an denen die Projektelemente anschließen konnten, wie die Gesunde Gemeinde in der Steiermark oder Gesunde Bezirke in Wien. Solche Anknüpfungspunkte auszubauen, wäre für die Nachhaltigkeit respektive eine längerfristige strukturelle Verankerung wichtig, um mit den Vorhaben in die Breite zu gehen. Wenn jedes Einzelprojekt auf sich gestellt in den Kommunen Strukturen und eine nachhaltige Finanzierung aufzubauen versucht, braucht es sehr gute Rahmenbedingungen und sehr hohes Commitment der politisch Verantwortlichen.

Letztlich wird es noch weitere intensive Initiativenarbeit und zahlreiche Projekte brauchen sowie Verbündete, Strategien und Finanzierungstöpfe, denn - so ein/e Umsetzungsverantwortliche/r - *„Die Förderung von nachbarschaftlichem Zusammenhalt ist eines der großen Themen unserer Gesellschaft.“*